

Miteinander, Neid und Trennendes

900 Besucher im ökumenischen Reformationsgottesdienst

Bad Nauheim (pm). Der vielleicht anrührendste Moment im insgesamt beeindruckenden Gottesdienst zum Gedenken an die Reformation in der Bad Nauheimer Dankeskirche war gekommen, als Pfarrer David Rühl, Seelsorger der katholischen Gemeinde, ans Mikrofon trat und als nächstes Lied »Ein feste Burg ist unser Gott« ankündigte: Es ist jenes von Luther selbst geschriebene Lied, das am Reformations-tag in keiner evangelischen Kirche fehlen darf und das über Jahrhunderte hinweg gewissermaßen zur Hymne des Protestantischen schlechthin geworden ist. »Warum soll ich als Katholik dieses Lied mitsingen?«, fragte Rühl und wies darauf hin, dass der teilweise martialische Luther-Text wohl auch für heutige evangelische Christen nicht ganz unproblematisch sein dürfte. Aber: »Dieses Lied bestärkt auch mich in meinem Glauben, und so lade ich auch die anwesenden katholischen Gemeindeglieder ein, mit mir und uns gemeinsam dieses Lied zu singen.«

Zu dem Gottesdienst evangelischer und katholischer Christen im Gedenken an die Veröffentlichung der Thesen Luthers als Ausgangspunkt der Reformation hatten die evangelischen Gemeinden von Bad Nauheim sowie Steinfurth und Wisselsheim und die katholische Gemeinde eingeladen. Etwa 900 Besucher füllten die gewiss nicht kleine Dankeskirche, einige von ihnen mussten den Gottesdienst sogar stehend verfolgen.

Erinnerung an das Leid

Pfarrerin Susanne Pieper erinnerte in ihrer Predigt an das Leid, das Christen der verschiedenen Konfessionen einander in den vergangenen 500 Jahren angetan haben, konstatierte aber auch, dass Abgrenzungen wie der Boykott »andersgläubiger« Ladenbesitzer, den es noch vor einigen Jahrzehnten gege-



Proppenvoll ist die Dankeskirche zum gemeinsamen Gottesdienst von Katholiken und Protestanten. Das Miteinander ist darin Thema, die nach wie vor bestehenden Unterschiede werden aber nicht verschwiegen.

(Foto: pv)

ben hat, inzwischen nicht mehr denkbar seien. Katholische Christen würden heute in der lutherischen Rechtfertigungslehre einen wichtigen Impuls auch für ihr Glaubensverständnis erkennen, sagte Gemeindeferentin Stephanie Veith. Evangelische Christen blickten manchmal etwas neidisch auf die weltumspannende Wirkung der katholischen Kirche und wünschten sich wohl in ihren Kirchen mitunter einen Schuss katholischen Humors, wie er etwa in der Karnevalszeit sichtbar werde.

Bei allem ökumenischen Fortschritt wurden die bleibenden Unterschiede zwischen den Konfessionen nicht verschwiegen. Dass eine Frau als Pfarrerin den Gottesdienst gestaltet, ist in der Dankeskirche Normalität, in der

Bonifatiuskirche dagegen nicht möglich. Auch fehlt noch immer die Möglichkeit, miteinander Abendmahl zu feiern. Daran weiter zu arbeiten, die Gemeinsamkeiten zu stärken und alles zu unterlassen, was neue Zwietracht zwischen den Konfessionen säen könnte, versprachen Pfarrer Rainer Böhm von der evangelischen Gemeinde und sein katholischer Amtsbruder David Rühl im Namen ihrer Gemeinden.

Auch der Ausklang des Gottesdienstes war ökumenisch geprägt: Die vierhändige Interpretation eines Orgelstückes durch Kantor Frank Scheffler (evangelisch) und Kantorin Eva-Maria Anton (katholisch) animierte die Besucher zu einem lang anhaltenden Beifall.